

**THE ARK
REISE OHNE
WIEDERKEHR**

DANIEL VOIGTLÄNDER

3. Auflage

**Copyright © Daniel Voigtländer
Saarner Straße 56 – 47269 Duisburg**

**Copyright © Buchcover
James Ooi**

**Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk – auch nur teilweise – darf nur mit
Genehmigung des Autors wiedergegeben werden.**

**Herstellung und Verlag:
BoD - Books on Demand, Norderstedt
ISBN 9783756841646**

**Kontakt: info@daniel-voigtlaender.de
Website: www.daniel-voigtlaender.de**

Über den Autor

Daniel Voigtländer erblickte im Jahr 1993 in der Stadt Mainz das Licht der Welt. Schon in seiner frühesten Kindheit zeigte sich seine lebhafteste Fantasie: Er erschuf draußen eigene Welten und spielte diese mit Begeisterung nach. Seine Leidenschaft für das Lesen begann früh, und er verschlang Science-Fiction- und Fantasy-Bücher mit großem Eifer. Auch das Spielen am Computer und an Konsolen fesselte ihn, und diese Hobbys inspirierten ihn maßgeblich dazu, eigene Bücher zu schreiben und zu veröffentlichen.

Daniel ist glücklich verheiratet und widmet sich mit ganzem Herzen und unermüdlichem Einsatz seiner schriftstellerischen Arbeit. In seinen Werken kennt die Fantasie keine Grenzen und so schafft er es, vielfältige Welten und Charaktere zum Leben zu erwecken.

Über die Buchreihe The Ark

Die Buchreihe The Ark und alles, was darin vorkommt, entspringt rein meiner Fantasie und hat keinerlei Bezug zu realen Personen, Orten oder Ländern. Die The Ark-Reihe sind abgeschlossene Kurzgeschichten zu einzelnen Personen und deren Schicksalen. Es ist nicht notwendig, ein anderes Buch dieser Reihe gelesen zu haben, um der Geschichte zu folgen.

Inhalt

Über den Autor.....	3
Über die Buchreihe The Ark.....	4
Prolog.....	6
Kapitel 1: Nicht schon wieder.....	10
Kapitel 2: Wenn die Angst einen packt.....	15
Kapitel 3: Eine Reise in die Vergangenheit.....	22
Kapitel 4: Kaum gewonnen und schon verloren.....	27
Kapitel 5: Zeit für eine Veränderung.....	34
Kapitel 6: Verabschiedung auf einer anderen Ebene.....	39
Kapitel 7: Ein wirklich großes Schiff.....	44
Kapitel 8: Es geht hoch hinaus.....	49
Kapitel 9: Eine ganz eigene Welt.....	54
Kapitel 10: Ein Hauch von Unsicherheit breitet sich aus.....	58
Kapitel 11: Die Kontrolle zu verlieren ist nicht leicht.....	62
Kapitel 12: Wenn das Unvorstellbare eintritt.....	66
Kapitel 13: Grenzenlose Unmenschlichkeit.....	70
Danksagung.....	77
Schlusswort.....	78

Prolog



Das Jahr 2030.

Die Angst war allgegenwärtig. Immer wieder schaute der Mann aus dem Fenster zum Horizont. Ob im Wohnzimmer, Schlafzimmer oder in der Küche – es war egal. Er wollte nur wissen, ob es bereits so weit war. Die Nachrichten liefen ständig im Fernsehen und im Radio, aber auch am Computer versuchte er immer wieder, etwas Neues herauszufinden. Da war ein permanenter Zwang, die Seite mit den Neuigkeiten zur aktuellen Lage zu aktualisieren; ständig musste er sie neu laden und akribisch schauen, ob sich etwas verändert hatte. Sein Blick ging immer wieder zum Fenster hinaus, stündlich, minütlich, und es war immer dasselbe Bild. Mal waren es Wolken, mal ein strahlend blauer Himmel mit einem Hauch von Herbstkälte. Die Straßen waren dieser Tage schon mit zahlreichen Blättern und Kastanien übersät, soweit das Auge reichte. Besonders morgens herrschte eine bittere, zugleich angenehme Kälte. Doch jeden Tag, jeden Morgen stellte er sich dieselbe Frage: »*Wird es heute so weit sein?*«

Fast schon wie ein Ritual war es geworden: der Blick nach draußen, der frisch gebrühte Kaffee und eine Zigarette, immer begleitet von der Angst, möglicherweise seinen Mann das letzte Mal verabschiedet oder seinem Hund das letzte Mal das Futter zubereitet zu haben. Jeden Abend, wenn beide zu Bett gingen, hielt er die Hand seines Mannes fest, bis er eingeschlafen war, aus Angst, ihn nicht bei sich zu haben, wenn es so weit war. Auch wusste er nicht, ob er seinen besten Freund möglicherweise das letzte Mal gesehen hatte. So viele Gedanken kreisten tagesin, tagaus durch seinen Kopf. Er versuchte, sich jedes erdenkliche Szenario auszudenken, doch die Realität würde eine andere sein.

Der 13. Oktober 2030 veränderte das Leben von allen Menschen auf dieser Welt für immer. Bereits zwanzig Jahre zuvor gab es erste Konfrontationen zwischen dem VRR, dem Vereinten Russischen Reich, und dem WAuVB, dem Westlichen Angriffs- und Verteidigungsbündnis. Doch meistens waren dies kleine Gefechte an den Grenzen zu den jeweiligen Ländern und Partnern. Doch fünf Jahre später weiteten sich die Kämpfe immer weiter aus. Panzer und weiteres schweres Geschütz wurden aufgefahren. Dies war auch die Zeit, in der die Regierung angefangen hatte, massiv unter der Erde zu bauen und Pläne für die Ark-Schiffe zu entwickeln. Menschen kauften sich veraltete Bunker oder ließen sich ganz neue errichten. Doch ein großer Teil der Bevölkerung war nicht in der Lage, diese zu erwerben. Noch schlimmer war es jedoch, dass es fast keine zivilen Schutzbunker gab. So wuchs auch jeden Tag die Angst in der Bevölkerung vor weiteren, noch gefährlicheren Angriffen von beiden Seiten.

Derweil waren große Komplexe unter der Erde entstanden, die viel Platz für die Menschen boten. Doch auch die Landwirtschaft und viele andere Sparten, die lebensnotwendig waren, wurden dort errichtet und so entwickelt, dass ein Leben unter der Erde möglich war. Natürlich hoffte jeder, dass es nicht dazu kommen würde, doch der 13. Oktober 2030 veränderte die Welt. An diesem Tag wachte der Mann ganz normal auf, sein Partner ging zur Arbeit und er wurde, wie jeden Tag, mit einem »Ich liebe dich!« verabschiedet. Doch diesmal fühlte sich der Tag seltsam an. Er wusste nicht, woran es lag oder wieso es so war. Er schnappte sich das Telefon und rief seine Eltern an; er wollte noch einmal mit ihnen sprechen.

»Mama, ich bin's.«

»Hey mein Schatz, was ist los, brauchst du wieder Geld?«

»Nein, nein, alles in Ordnung.«

Es bildete sich ein großer Kloß in seinem Hals. Es war schwer für ihn, dieses Telefonat zu führen, doch er wusste auch, dass es wichtig und richtig war.

»Mach mal das Telefon bitte auf Lautsprecher.«

»Hab ich gemacht, was gibt's denn?«

»Papa ist auch da, oder?«

»Ja, bin hier.«

Für einen Moment schloss er die Augen und musste sich kurz fassen, bevor er das Gespräch fortsetzen konnte.

»Ich wollte euch nur sagen, dass ich euch über alles liebe. Es tut mir leid, dass ich nicht öfter vorbeigekommen bin und nicht immer der beste Sohn gewesen bin«, sprach er mit zitternder Stimme.

»Du bist ein wundervoller Sohn, bist deinen Weg gegangen, und wir sind sehr stolz auf dich. Wir können uns sicher bald wiedersehen.«

In diesem Augenblick rollte eine Träne über seine Wange.

»Ja, das hoffe ich wirklich. Dennoch war es mir wichtig, euch zu sagen, wie viel ihr mir bedeutet, denn...« In diesem Moment gingen die Sirenen an. Nicht nur bei ihm, sondern auch bei seinen Eltern.

»Oh, mal wieder so ein Probealarm«, scherzte sein Vater noch.

»Ich liebe euch über alles!«, wiederholte er immer wieder durch das Telefon. Doch ein lauter Knall war im Hintergrund zu hören, ehe die Verbindung vollständig abbrach.

»Hallo?«, fragte er nach, obwohl er genau wusste, dass keine Reaktion mehr kommen würde, nie wieder.

Schnell versuchte er noch, seinen Mann, seinen Bruder und seinen besten Freund zu erreichen, doch die Leitungen waren bereits nach Sekunden überlastet. Plötzlich waren überall Sirenen zu hören, aus jeder Richtung drangen sie durch. Immer und immer wieder waren sie zu hören, ehe sie verstummten.

Ein lauter Knall erschütterte die Umgebung, und am Horizont tat sich ein gewaltiger Pilz auf. Das Telefon rutschte ihm aus der Hand und fiel zu Boden. Ein unglaublich greller Blitz erhellte die gesamte Umgebung, mitten am Tag. Von Sekunde zu Sekunde wurde der Pilz am Horizont größer, bis er die Größe mehrerer Wolkenkratzer erreicht hatte. So

schnell er konnte, schnappte er sich seinen Hund und versuchte, sich im Bad zu verstecken, auch wenn ihm jede Logik sagte, dass dies vergebens sei. So fest er konnte, umarmte er ihn, während ihm die Tränen über das Gesicht liefen.

Langsam begann die Erde zu vibrieren, und die Bäume wurden fast eingesaugt. Doch nur wenige Augenblicke nach dem Erscheinen des Pilzes begann die Druckwelle. Eine Welle aus Wind, Hitze und absolutem Tod. Noch einmal drückte er seinen Hund so fest an sich, wie er konnte, die Tränen liefen ihm die Wange hinunter, ehe die Druckwelle das Haus erreichte und es vollständig zerstörte. Kurz darauf folgten weitere Detonationen. Mehr als hundert Atombomben wurden weltweit gestartet und auf verschiedene Ziele auf der gesamten Welt abgefeuert. Ein atomarer Pilz nach dem anderen stieg empor. Tiere, Menschen, Gebäude - einfach alles wurde in Sekunden verbrannt und vernichtet.

Das Ende der Welt, wie wir sie kannten, war eingetroffen.

Kapitel 1: Nicht schon wieder



Das Jahr 2100.

Es war mal wieder einer dieser Tage, an denen man keine Lust hatte, aufzustehen. Doch der Wecker piepste ohne Pause. Immer wieder drückte er auf den Schlafmodus, doch nur fünf Minuten später ertönte wieder dieses nervige Piepsen.

»*So eine Scheiße, ey*«, fluchte er leise, während seine Hand versuchte, den Knopf am Wecker zu finden.

Nach einigen Sekunden fand er ihn endlich und das nervende Teil gab endlich Ruhe. Er schlug sich sanft die Hände in sein Gesicht und rieb seine Augen, während sein Körper langsam verstand, dass es Zeit war, aufzustehen. Noch ein tiefes Seufzen der Verzweiflung und Lustlosigkeit entglitt seinen Lippen, ehe er seine Beine aus dem Bett hob. Er schaute sich kurz in seiner 1-Raum-Wohnung um und entdeckte dasselbe wie jeden Morgen, einen Raum mit ein paar Sachen darin. Irgendwie dachte er immer, dass es wie durch ein Wunder mehr werden würde, doch dem war nicht so.

Noch einmal piepste der Wecker, ehe er ihn dann doch endlich ausschaltete.

»*Halt endlich die Fresse, du dummes Ding*«, fluchte er ihm entgegen.

Noch nicht ganz wach, begab er sich in das Badezimmer, um sich etwas frisch zu machen und zu erleichtern. Nach einigen Minuten verließ er das Zimmer wieder und holte sich eine Schüssel, Löffel, Milch und Müsli raus. Er frühstückte erst einmal in aller Ruhe, ohne zu wissen, dass er bereits viel zu spät dran war. Fast fiel ihm vor Müdigkeit der Kopf in die Schüssel, doch kurz vorher konnte er ihn wieder nach oben ziehen. Kurz darauf schaute er auf seine Uhr und erkannte,

dass es längst Zeit war, loszugehen. Hastig verschlang er die letzten Bissen seines Müslis, ehe er seine Arbeitskleidung anzog und seine PI-Karte anlegte. Diese war unverzichtbar um in andere Gänge und Räume, geschweige denn zu seiner Arbeit zu kommen. Schnell drückte er die Karte an den Scanner, doch dieser zeigte ihm ein rotes Licht an. Dies bedeutete, dass bereits zu viele Menschen in den Gängen waren und er nun warten musste.

Viele der Gänge waren relativ schmal gestaltet worden, es gab auch einige Größere, doch in dem Bereich, in dem Maik wohnte, war das nicht so. So regelte ein System automatisch, wie viele Menschen sich aktuell im Gang befanden. Waren es zu viele, wurden die Türen blockiert. So sollte verhindert werden, dass, sollte es je zu einer Panik kommen, irgendjemand verletzt würde oder Schlimmeres. Doch jetzt machte sich in Maiks Gesicht Panik breit, er wollte nicht schon wieder zu spät zur Arbeit kommen.

»So eine verdammte Scheiße, schon wieder!«, fluchte er innerlich.

Minute für Minute verging, doch die Tür zeigte weiterhin rot an. Es ärgerte ihn unglaublich, doch mehr ärgerte er sich über sich selber. Es war ja nicht das erste Mal, dass er zu spät losging. Minute für Minute verging, bis endlich das Licht in einem hellen Grünton leuchtete und die Tür sich zum Gang öffnete. Ein kurzes Seufzen der Erleichterung entglitt seinen Lippen. Maik sah bereits zahlreiche Leute die hin- und herliefen, einige zu den Aufzügen, andere zu den Treppen. Die verschiedenen Anlagen waren in mehrere Stockwerke unterteilt. Es gab fast Unzählige von ihnen, selbst hatte er nur einen Bruchteil gesehen.

Meistens waren in den unteren Ebenen Labore, Farmen für Tiere und Pflanzen und ähnliche Einrichtungen. Etwas weiter darüber befanden sich viele Arbeitsstellen wie Metzger, Bäcker, Märkte, Poststellen und viele, viele weitere. Es war ein unglaublich großer Komplex von enorm vielen Abzweigungen. Daher hing auch an fast jeder Ecke ein Plan der verschiedenen Stockwerke und was wo zu finden war.

Auch wenn man hier unten geboren wurde, so konnte man sich nicht immer alles merken, vor allem die für einen selbst eher unwichtigen Dinge.

Die Gänge waren zwar relativ groß gestaltet, doch dennoch regelte ein System, wie viele Menschen sich gleichzeitig hier aufhalten durften. Mehrmals war es schon zu Paniken gekommen, bei denen viele Menschen gestorben waren. Daher regelte man dies eben so und die Menschen gewöhnten sich daran.

In jedem Gang waren zahlreiche baumähnliche Pflanzen, die die Luft säuberten. Über jeder hing eine besondere Lampe, welche eine Art Sonnenlicht ausstrahlte. Ab einem gewissen Wachstumspunkt wurden die Pflanzen genommen und durch ein spezielles Team auf der Oberfläche eingepflanzt.

Dies wurde von der Regierung beschlossen, um zu versuchen, die nuklearen Spuren schneller zu beseitigen. An einem bestimmten System angeschlossen regulierten sie Wasserversorgung und vieles mehr. Unter anderem wurde auch das Wachstum der Pflanzen beobachtet und reguliert. So wurden diese durch ein System nach unten gefahren, wenn diese eine bestimmte Größe erreicht hatten, um nicht an die Lampen zu gelangen und eine optimale Versorgung zu gewährleisten. Es war wirklich erstaunlich, welche Erfindungen es hier mittlerweile gab. Immer wenn er diese Pflanzen sah, erinnerte sich Maik auch daran, wie es war, als diese noch nicht da waren.

Es steigerte die Stimmung der Menschen hier unten, es wirkte etwas fröhlicher und lenkte ein wenig von den grauen und braunen Mauern ab. Langsam drängelte sich auch Maik durch die Menschen und begab sich zu den Aufzügen. Es gab Zahlreiche von ihnen, in jedem Gang, auf jeder Ebene waren sie. Er musste schnellstmöglich zu seiner Arbeit kommen, er wollte nicht schon wieder zu spät kommen. Wenn es das erste Mal wäre, wäre es nicht so dramatisch, doch pro Woche passierte ihm das etwa zwei bis dreimal.

Wieder ein seichtes Seufzen, welches seinen Mund

verließ. Er drückte den Knopf vom Aufzug, hinter ihm standen bereits weitere Leute, die zu ihrer Arbeit wollten.

»Wieso muss mir immer so eine Scheiße passieren?«, wütete er innerlich, ehe langsam die Tür zum Aufzug aufging.

Umgehend stieg der Mann ein, dazu quetschten sich noch zahlreiche andere. Der Platz war begrenzt, doch jeder wollte mit, keiner wollten auf den nächsten Aufzug warten. Hastig drückte jeder den Knopf, wo er raus musste, so auch Maik. Er drängelte sich nach vorne und drückte den Knopf für das Stockwerk U18.

Die Türen gingen zu, der Aufzug setzte sich in Bewegung. An zig verschiedenen Stockwerken hielt er an, mal stiegen welche aus, mal welche ein. Für ihn war es in diesem Moment ein absolutes Horrorszenario. Er hasste es, bei vielen Menschen zu sein, noch mehr hasste er es aber, mit ihnen in einem kleinen Raum eingesperrt zu sein, aus dem es kein Entkommen gab. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, seine Atmung wurde schneller und schneller. Es war, als würde etwas seine Brust einschnüren, doch er musste da jetzt durch, so wie jeden Tag. Endlich kam auch er in seinem Stockwerk an und stieg sogleich aus.

Nach wenigen Meter hatte er seine Arbeit erreicht, die Postversorgung. Es war für ihn kein aufregender Job oder etwas Besonderes, jedoch verdiente er etwas Geld und kam so auch mal aus seiner kleinen Wohnung raus.

»Du bist schon wieder zu spät!«, drang eine Stimme zu ihm durch.

Er drehte sich um und sah seinen Chef auf ihn zukommen.

»Ja, tut mir leid. Es standen so viele am Aufzug.«

»Erzähl doch nichts, du hast einfach wieder verschlafen. Du übernimmst heute auch die Tour auf der 17, ein Kollege ist ausgefallen.«

»Oh man, nicht schon wieder!«

In Maik herrschte leichte Wut, dennoch begab er sich zu seinem Arbeitsplatz und fing sofort mit der Sortierung der Briefe an. Es dauerte etwa eine Stunde, ehe der Mann fertig

war. Kurz darauf begab er sich in die verschiedenen Stockwerke und begann damit, die Post zu verteilen.

Stunde für Stunde verging, die Post wurde von Mal zu Mal verteilt. Ab und zu setzte sich Maik auf einige Bänke, die in den Gängen standen, um eine kurze Pause einzulegen. Er liebte die Ruhe und Stille, es waren kaum noch andere Personen unterwegs, das gefiel ihm. Der Kontakt zu anderen war für ihn immer eine Art Überwindung. Und während er darüber wieder nachdachte, fiel ihm ein, dass er nicht zu lange in Gedanken versinken sollte, denn er hatte heute Abend noch eine Verabredung mit einer Freundin und wollte zügig fertig werden. Daher waren seine Pause allesamt sehr kurz und trotz seines Murrens erledigte er seine Arbeit.

Nach ungefähr acht Stunden war nicht nur seine Arbeit fertig, sondern auch er. Die Gänge waren manchmal sehr eng, die Luft nicht immer die Beste in den Ebenen, obwohl diese gefiltert von oben nach unten kam. Das System war Grundvoraussetzung, damit diese Art von Komplex überhaupt existieren kann. Schnellstmöglich begab er sich zu seiner Wohnung, entledigte sich seiner Kleidung, wusch sich das Gesicht und die Hände und zog seine Freizeitkleidung an. Mehrmals atmete er tief ein und wieder aus, dies wiederholte er einige mal, ehe er sich zu seiner Verabredung begab.

Social Media

Wenn du mehr von mir oder meinen Büchern erfahren möchtest und stets auf dem aktuellen Stand sein willst, dann hast du die Möglichkeit mir über folgende Kanäle zu folgen und direkt dabei zu sein.

Website:

www.daniel-voigtlaender.de

Auf meiner Website halte ich dich immer auf dem Laufenden.

Facebook:

www.facebook.com/voigtlaender.daniel

Alles rund um mich und meine Bücher findest du auf der dazugehörigen Facebook Seite.

Twitter:

https://twitter.com/fantasy_autor

Kurz und kompakt, darum geht es hier.

Instagram:

www.instagram.com/daniel_voigtlaender_autor

Bilder, Videos und immer mal wieder kleine Schnappschüsse zu mir oder meinen Büchern.

TikTok:

www.tiktok.com/@daniel_voigtlaender

Auf TikTok findest du zahlreiche Videos zu meinen Büchern und mir.